

Männlichkeit der Bibel

Friedrich Weinreb in *Legende von den beiden Bäumen*

Es verwundert vielleicht, daß die Bibel so überwiegend männlich ist. Die Männer werden gezählt. Beim Auszug aus Ägypten gibt es 600000 Männer über 20 Jahre und dann noch alle Frauen, Kinder, Vieh und weitere Habe. Vielleicht wollen wir deshalb mal Abstand nehmen von der Beurteilung der Bibel als nur-im-Zeit-Räumlichen handelnde Mitteilung und versuchen, die Prinzipien, von welchen wir sprachen, hier etwas ernster zu nehmen. Dann würde es bedeuten, daß hier vom Bereich des Nicht-Bewußten gesprochen wird, und daß hier eine Welt des Nicht-Bewußten geöffnet wird. Und dann kommen schon die Frauen usw. mit. Dann kommt das Verhalten im Leben, und dann kommen die Begegnungen im Leben schon auch zu ihrem Recht. Denn ohne Frauen sind diese Männer nicht. Und dann werden die Frauen, welche wohl mit Namen und Erleben genannt werden, auf einmal Körperliches, welches dann doch dort, jenseitig, anwesend ist. Wir trennen immer wieder die Wurzeln. Und zerstören unsere Sicht, verderben unsere Lebensfreude. Denn ohne Verbindung zum Baum des Lebens gibt es vielleicht hier überhaupt kein sinnvolles Leben.

Wenn das Männliche diese Welt des Verborgenen ist, dann ist es wohl sehr wichtig für unser Leben, daß es so viele Geschichten aus dieser Welt gibt. Keine direkten Mitteilungen in der Art, wie wir gewohnt sind, das Diesseitige zu messen. Dann würden diese Mitteilungen mit Leichtmetallschiffen, mit besonderen Antriebswerken, aus dem Weltraum zu uns kommen müssen, mit technisch hochqualifizierten Wissenschaftlern; eben so, wie viele es gern träumen. Und dabei elend und verlassen sind.

Es gibt aber die Geschichten, Erzählungen, weil dies die Vermittler sind für die aus der Welt des Jenseits zu uns gekommenen Mitteilungen. Dort, jenseitig sind sie exakt, so wie die 600000 dort exakt sind. Wenn man die Geschichten als solche erkennt, können sie sehr Vieles und sehr Wichtiges vermitteln. Man

sieht dann diese Geschichten nicht als etwas jenseitig des Menschlichen an. Diese Geschichten kommen aus dem Menschen, »sehr nahe ist dir die Sache, in deinem Munde und in deinem Herzen, es zu tun«. Also nicht ein deus ex machina, kein Donner und Blitz hier, sondern im Menschen. Diese Geschichten kommen dem Menschen, er atmet sie ein.

=====

Autor: Dieter Miunske

Reife

hängt sprachlich zusammen mit »Reihe«; eins folgt auf das andere. Reife wird in der Natur durch das Erleben der Zeit erlangt und ist die letzte Station, die Endstation auf dem Weg des Werdens. Die Entwicklung hat ihr Ziel erreicht. Es folgt die Ernte. Von unserer irdischen Wurzel getrennt zu werden, die uns hervorgebracht und versorgt hat, hat zuweilen nichts mit Abtrünnigkeit, sondern mit Reife zu tun. Einige Pflanzen lassen die reife Frucht auch fallen. Wenn sich unser Umfeld von uns distanziert, kann das durchaus etwas mit Reife zu tun haben.

Erst mit der Reife zeigt sich der Sinn, kommt in der Natur Farbe, Duft und Geschmack. Vorher durchläuft eine Frucht unterschiedlichste Stadien, die in der Regel eines gemeinsam haben: Die heranwachsende Frucht ist währenddessen ungenießbar. Mit der Reife kommt die Hingabe. Welche Frucht wächst um ihrer selbst willen? Meist enthält die Frucht den Samen für neues Leben. Manche Früchte enthalten viele Samen, manche nur einen Kern, jede nach ihrer Art.

Beispielhaft ist der Reifeprozess auch bei der Entwicklung eines Schmetterlings zu beobachten, der die Stadien vom Ei über die Raupe unter fortwährender Veränderung seiner Form bis zur Verpuppung durchläuft. Die Raupe wächst, indem sie frisst und so die Welt in sich aufnimmt.

Mit der Metamorphose, die während der Verpuppung stattfindet, endet auch die Entwicklung. Wenn das Insekt aus der Puppe schlüpft, dauert es oft noch einige Stunden, bis sich der Schmetterling im wahrsten Sinne des Wortes entfaltet hat. Der Schmetterling durchläuft keine Entwicklung mehr. Er ist »fertig«. *Fertig* stammt von *fahren*, und bedeutet eigentlich »fertig zur Reise«. Ich bin bereit, es kann losgehen! Aber wohin? Wohin geht der Weg des Schmetterlings? Wohin geht eine Frucht losgelöst von ihrer Wurzel? Die Frage nach dem Wohin und Wozu kann eine reife Frucht kaum beantworten. In 1. Mose 12 spricht Gott zu Abram:

Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde.

Auch hier die Trennung von den Wurzeln.

Die Herausforderung für Abram war laut Überlieferung nicht der Auszug aus seiner Heimat, sondern wie es im Hebräerbrief Kapitel 11 Vers 8 heißt:

(...) und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme.

Ein reifer Mensch handelt in vollkommenem Vertrauen darauf, dass er geführt wird, dass es sich tut und es ihm seiner Art entsprechend kommt. Nicht selten verursacht eine persönliche Führung bei den Mitmenschen Naserümpfen und Kopfschütteln.

Innere Reife muss beileibe keinen äußeren Aufbruch als Konsequenz haben. Die größte Bewegung geschieht ohnehin in uns, wenn wir spüren, dass unser

Weltbild, welches auf chronologischen Erklärungsmodellen basiert, in sich zusammenfällt. Im Judentum wird gesagt, man dürfe die heiligen Schriften erst »ab 40« studieren. Die Bedeutung ist, dass man der Zeit enthoben sein muss. Denn, so Weinreb:

Der reife Mensch wird das Wort nicht missbrauchen.

Stets sucht er das Heilige im Wort, das ihn zu seiner eigentlichen Wurzel zurückführt. Unreif steht er in der Gefahr, es sich selbst zum Schaden zu verwenden. In der Hingabe baut es sich bei uns. Durch An-sich-Reißen bleibt nur die leblose Hülle des Wortes übrig. Diese ist alles andere als ein Genuss. Wen wundert es da, wenn sich bei Menschen heutzutage alles zusammenzieht, sobald sie nur das Wort »Bibel« hören. Zu lange hat man unreife Früchte verteilt. Das Heilige wird in der Profanierung stets ungenießbar. Profan, entweiht, stammt von »pro fanatisch«, einer selbstredenden Wortkombination.

Auf Hebräisch lautet das Wort für »reif« *basché*, 2-300-30. Ein Ausdruck, der bis auf wenige Ausnahmen mit *kochen* übersetzt wird. Dazu ist die Hitze notwendig, die entweder vom Feuer oder der Sonne kommt. Beides wird im Alten Wissen mit dem Jenseitigen in Verbindung gebracht. Erleben wir unseren Alltag in der Beziehung zum Ewigen, findet dieses *Kochen* bzw. *Reifen* bei uns selber statt. In dem Glauben, dass die erscheinende materielle Welt alles ist, kommt der Mensch nicht zur Reife, egal wie alt er ist. Manchmal ist es auch so, dass wir nur verschiedene Anteile unseres Lebens in Beziehung zur »anderen« Welt sehen. Die übrigen Bereiche ordnen wir lieber selbst ... und bleiben dort ungenießbar. Dort aber, wo wir unser Leben im Vertrauen auf unseren inneren Ursprung gründen, reifen Früchte, deren Verzehr die Seele erquickt.

=====

Autor: Dieter Miunske

Staune über die Wunder!

Friedrich Weinreb in *Die Freuden Hiobs*

Wozu dieses Gefühl der Feindschaft in uns? Vielleicht weil man den anderen nicht kennt. Er ist fremd, macht uns Angst. Aber vielleicht hat er nur Angst vor deiner Angst und möchte dich eigentlich lieben. Deshalb: Öffne dich, er wird sich auch öffnen. Man spricht doch auch in der Hundewelt vom >Angstbeißer<. Er beißt aus Angst, nicht aus Bosheit. Auch wir sind oft Angstbeißer und verletzen dann den anderen.

Und jetzt, wo Gott mit Hiob spricht, zeigt er ihm, dass alles, von dort her gesehen, ganz anders ist. Öffne dich erst einmal der Welt! Staune zum Beispiel einmal über das Wunder des Instinktes, die gewaltigen Wunder in der Natur, wie sie sich im Leben der Bienen oder der Ameisen zeigen. Wunder über Wunder geschehen fortwährend, und wir achten gar nicht darauf. Die Wunder, die sich ständig in unserem Körper abspielen, nehmen wir als Selbstverständlichkeiten hin. Öffne dich all dem einmal, dann wirst du nicht mehr so ängstlich um dein Schicksal in der Zeit besorgt sein. Denn die Natur atmet Ewigkeit, lässt uns ganz Anderes als nur Zeitlichkeit erleben.

=====

Autor: Dieter Miunske

Die Prüfung am Ende

Friedrich Weinreb in *Das Buch von Zeit und Ewigkeit*

(...) am Ende der Zeiten ist ja alles in allerbesten Ordnung. Du hast dann so viele Möglichkeiten, Druckknopfmöglichkeiten. Du hast ein Druckknopflicht, einen Druckknopfstaubsauger, einen Druckknopfkrieg ... - alles ist nur eine Frage des Druckes auf einen Knopf, dann kommt alles, was du haben willst. Wenn du lesen willst, bekommst du durch einen Druck auf den Knopf das Buch, das du haben möchtest. Der Inhalt des Buches wird dir vorerzählt (Hörbuch). Du brauchst nicht einmal mehr aufzustehen, um es zu holen. Es kommt einfach von selbst zu dir. Die Welt ist dermaßen in Ordnung, dass du auch niemals mehr Zeit für etwas anderes hast. Vom Himmel ist keine Rede mehr. Das ist die Prüfung des Endes der Zeiten. Soll man dann, wenn das Leben so überaus in Ordnung ist und fast jeder zu den »Völkern« gehört - nicht in Bezug auf die Rasse, sondern auf die Einstellung - mit ja antworten, wenn gefragt wird: Gibt es überhaupt noch jemanden, der in einer »sukka« (Laubhütte, der Hütte mit dem freien Blick zum Himmel) wohnen könnte? Nicht, um damit anzugeben, dass man so bescheiden wohnen kann. Das wäre nur Faulheit und Bequemlichkeit. Bescheidenheit ist nicht etwas, was man an den Tag legen kann. Man darf sich ihrer nicht einmal bewusst sein. Wenn man sich dessen bewusst ist, dass man bescheiden ist, ist das das Gefährlichste, was es gibt. (...) Es geht also nicht um eine Demonstration von Bescheidenheit und Demut und Einfalt, es geht darum, bescheiden und demütig zu sein. Das ist also der Begriff vom Ende der Zeit, wo die Völker geprüft werden. Am Ende der Zeit gibt es nur noch Völker. Die wenigen Einzelnen, die noch übrigbleiben, die paar, nun ja, die sind längst weggelaufen und haben sich versteckt, denn dann ist es nicht mehr auszuhalten. Es ist dann außerdem äußerst gefährlich, wenn man auffällt.

Es gibt da eine Geschichte im Talmud, im Traktat Joma, in dem von zwei

Tannaim berichtet wird, zwei Menschen, die für die Redaktion des Ganzen verantwortlich sind. Sie sprechen miteinander über das Ende der Zeit. Der eine sagt kopfschüttelnd: »Was für ein sündiges Geschlecht, dort am Ende der Zeit!« Darauf sagt der andere, nachdem er ein Weilchen nachgedacht hat: »Nun ja, was heißt schon sündig ... wenn du und ich dort wären, würden wir wahrscheinlich keine Sekunde zögern, alles, was wir jetzt an Verantwortung tragen, von uns zu werfen und bei allem mitzumachen, während wir jetzt die großen Meister der Niederschrift der Offenbarung, der mündlichen Überlieferung, sind.«

Diese Zeit ist also derart, dass man dann sogar bei ihnen damit rechnen muss, dass sie es nicht mehr ertragen können. Sie machen dann auch mit, es ist so selbstverständlich, und es wäre so gefährlich, nicht mitzumachen, dass ihnen beinahe keine Wahl bleibt. (...) So ist das Ende der Zeit tatsächlich ein Zustand, der trotz allem nach einer »sukka« verlangt. Die Menschen wollen sie nicht. Sie wollen in Ruhe gelassen werden, im Wohlstand leben, ab und zu mit kleinen Konzessionen um des lieben Friedens willen. Aber sonst immer nur Wohlstand, Fortschritt.

=====

Autor: Dieter Miunske

Das Ende der Zeit

Friedrich Weinreb in *Das Buch von Zeit und Ewigkeit*

Was geht eigentlich in den Köpfen der Menschen vor, dass sie sich so verrückt benehmen? Sie lassen sich in einer Kapsel einsperren und auf den Mond

schießen. Auf der Kirchweih kann ich mir das vorstellen, aber dass man so etwas wirklich tut? Was geht in ihren Köpfen vor? Wohin soll das noch führen? Ja, wir erfinden Theorien und so weiter, und bald fangen wir an, den Mond zu kolonisieren. Man muss sich nur einmal klar machen, was es dort für Möglichkeiten gibt! Es wird immer verrückter. Und es kostet Milliarden. Wozu? Vielleicht findet sich das eine oder andere unbekannte Mineral, damit man noch etwas Verrückteres anstellen kann. Es ist ein Zustand, der am Anfang ganz akzeptabel war. Da war noch Idealismus mit im Spiel. Aber jetzt ist das auch vorbei. Jetzt hat es nichts mehr mit Idealismus zu tun. Wohin führt das also alles? Es ist eine Voraussetzung für das Kommende.

Erst muss der Zustand entstehen, worin Abel getötet wird, damit seine »neschamah« in Mose zurückkehren kann. Man nennt dies das Erlösen des Funkens, der im Bösen steckt. Denn wie kann das Böse erlöst werden? Es kann dadurch erlöst werden, dass wir begreifen, wozu es da war. Dass es gut war, dass es so kam. Dadurch erlöst du es. Nicht, indem du mitmachst und sagst: »Ich begreife diese Zeit sehr gut, die so verrückt spielt. Wartet nur ab, wir stehen schon an der Grenze eines neuen Tages.« Sondern: »Ich weiß, dass das alles nur möglich ist, weil die Seele weg muss - das, was nicht mitzählt, auf das man mit einem leichten Schauder blickt und über das man lieber nicht spricht. Nicht die Seele der Psychologen, sondern das, was unserer Welt gegenübersteht. - Ich begreife jetzt, warum das weg musste, aber es ist entsetzlich, in so einer Zeit zu leben, denn ich kann mit niemandem mehr reden. Jemand, der keine Seele hat, begreift mich ja nicht. Ich kann es zwar noch einmal versuchen - aber er nickt, er gähnt, er schläft ein. Er denkt nur: Wie komme ich hier raus? Wenn er doch endlich den Mund halten würde! Das ist das Schlimme: Du kannst nicht mehr reden. Es ist, wie wenn du türkisch mit jemandem sprächest, der kein Wort türkisch versteht. Es ist ein vollkommenes Unbegriffen-Bleiben, ein Nicht-verstanden-Werden. Wenn du das erlebst, sagst du: Ja, ich begreife schon, es ist diese Zeit. Ich weiß, woher es kommt, und dass es jetzt ganz schlimm ist«. Deshalb heißt es auch, dass es am Ende der Zeit

sehr schwierig ist, einen einzigen Menschen unter den Milliarden zu finden, weil es dann nur sehr wenig Menschen mehr gibt. Das Andere ist getötet. Nur das Äußerliche ist noch da, und das zählt. Man züchtet Generationen, die nur noch das kennen. Sie werden nicht nur in den Schulen so erzogen, sondern sie sind von vornherein zu beinahe nichts anderem mehr zu gebrauchen. Was sind das bloß für Geschöpfe? Es sind Geschöpfe des Endes, Dämonen, die hier herumirren, die hier sein wollen. Wesen, die sehr stark sind und eigentlich nichts anderes können als dem Erfolg nachzulaufen. Das ist die Dämonie des Endes. Aber diese Dämonie muss da sein, damit der folgende Tag aufs Neue geboren wird.

=====

Autor: Dieter Miunske